

Gottesdienst am 06.04.2014
Erlöser-Kirche

Musik zum Eingang

Lied: EG 299,1-3+5

Eröffnung

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohne und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.

Matthäus 20,28

Mit dem biblischen Wort für die neue Woche grüße ich Sie und Euch herzlich zu diesem Gottesdienst am Sonntag Judica. Wir nähern uns allmählich dem Karfreitag, dem Höhepunkt der Passionszeit. Jesu selbst hat es wohl gewusst, dass sein Kurs ihn am Ende das Leben kosten werde. Aber es war sein Weg, für die Menschen da zu sein, für sie einzutreten, selbst bis in den Tod. Sein Tod, so wusste er, werde eine befreiende Kraft haben. Ihm ging es nicht um seine Interessen, seine Privilegien, seine Macht, nicht darum, sein Schäfchen ins Trockene zu holen, ihm ging es darum, dass Menschen frei aufatmen konnte, dass wir die Freiheit der Kinder Gottes erleben.

Bekanntmachungen

Psalm 43 (EG 723)

Eingangsgebet

Gnädiger und gerechter Gott,
das Leiden deines Sohnes
führt uns vor Augen,
wozu Menschen fähig sind,
wenn sie hassen,
wenn sie Angst haben, zu kurz zu kommen,
oder sich unkritisch treiben lassen
von gewissenlosen Stimmungsmachern.
Wie in einem Spiegel
erkennen wir dabei auch eigene Abgründe:
Feigheit, wenn wir gefordert sind,
mutig zu reden und zu handeln,
Abgestumpftheit gegen fremdes Elend,
und manchmal auch
bewusste Gemeinheit und Schadenfreude.
Es beschämt uns,
wenn wir uns eingestehen müssen,
dass wir nicht so sind,
wie wir gern wären
oder wie wir vorgeben zu sein.
Vor dir, Gott,
ist unser Innerstes nicht verborgen.
Aber das Kreuz deines Sohnes
erinnert uns auch daran:
Deine Liebe ist stärker
als das Böse in uns
und in unserer ganzen Welt.
Deine Liebe behält das letzte Wort

und schafft neue Anfänge.
Gnädiger und gerechter Gott,
erneuere auch uns. Amen

Lied: 0167,1+2

Lesung: ausgewählte Verse aus 3. Mose 16

Der große Versöhnungstag

Nach dem Tod der beiden Söhne Aarons, die dem Herrn eigenmächtig ein Räucheropfer dargebracht hatten, sprach der Herr zu Mose: "Sag deinem Bruder Aaron, dass er nur zu festgesetzten Zeiten das Allerheiligste im heiligen Zelt betreten und sich dort vor die Deckplatte der Bundeslade stellen darf. Die Israeliten sollen ihm zwei Ziegenböcke für das Sündopfer und einen Schafbock für das Brandopfer geben. Dann führt er die beiden Ziegenböcke an den Eingang des heiligen Zeltes, in meine Gegenwart. Durch das Los wird entschieden, welcher der beiden für mich, den Herrn, und welcher für Asasel bestimmt ist. Dann schlachtet er den Ziegenbock für das Sündopfer des Volkes, bringt das Blut ins Allerheiligste und sprengt es auf die Deckplatte und davor auf den Boden. So befreit er das Allerheiligste von aller Unreinheit und von aller Schuld, die das Volk Israel auf sich geladen hat. Auch das heilige Zelt reinigt er auf diese Weise; denn es steht mitten im Lager, das die Israeliten durch ihre Sünden immer wieder unrein machen. Kein Mensch darf sich im heiligen Zelt aufhalten, wenn Aaron hineingeht, um sich, seine Familie und das ganze Volk mit mir, dem Herrn, zu versöhnen. Anschließend verlässt Aaron das Allerheiligste, geht zum Altar im heiligen Zelt und befreit ihn von aller Schuld, die auf ihm lastet. Dazu streicht er etwas vom Blut des jungen Stieres und des Ziegenbocks an die Hörner des Altars. Mit dem Finger sprengt er siebenmal Blut an den Altar und reinigt ihn von den Sünden der Israeliten, damit er wieder heilig ist. Wenn Aaron das Allerheiligste und das Heiligtum sowie den Altar gereinigt hat, holt er den zweiten Ziegenbock, legt die Hände auf seinen Kopf und bekennt alle Vergehen und alle Schuld des Volkes. So lädt er die Sünden der Israeliten auf den Kopf des Ziegenbocks und lässt ihn durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, in die Wüste treiben. Der Ziegenbock trägt alle Schuld mit sich hinaus in die Wüste. Aaron geht nun wieder ins heilige Zelt, zieht seine Leinengewänder aus, in denen er das Heiligtum betrat, und lässt sie dort zurück. Er wäscht sich, zieht die Amtskleidung des Hohenpriesters an, geht hinaus und bringt das Brandopfer für sich und für das Volk dar. So wird ganz Israel wieder mit mir, dem Herrn, versöhnt. Auch die Fettstücke der Sündopfertiere verbrennt er auf dem Altar. Den jungen Stier und den Ziegenbock, die als Sündopfer dargebracht wurden und deren Blut versprengt wurde, um das Heiligtum von aller Unreinheit zu befreien, soll man hinaus vor das Lager bringen. Dort müssen sie vollständig verbrannt werden, mit Fell, Fleisch und Eingeweiden. Diese Ordnung soll bei euch für alle Zeiten gelten. Einmal im Jahr sollen alle Israeliten von ihren Sünden befreit werden." Aaron führte alles so aus, wie der Herr es Mose befohlen hatte.

Heidelberger Katechismus: Frage 37

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 76,1+2

Predigt über Hebräer 13,(11) 12-14 („Basisbibel“)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Gestern wurde mal wieder ein Bundesligatrainer entlassen. Diemal hat es Sami Hyypiä erwischt. Er musste als Sündenbock für die sportliche Misere herhalten und wurde von Bayer Leverkusen in die Wüste geschickt.

Liebe Gemeinde,

hier ist nicht die Sportschau, und es soll auch nicht um Fußball gehen, aber haben Sie gemerkt, dass in diesen drei Sätzen zwei Redewendungen vorkamen, die in der Bibel ihren Ursprung haben. „Sündenbock“ und „in die Wüste geschickt“.

Beate Münker hat uns vorhin aus dem 3. Buch Mose vorgelesen, die Anweisungen für „Jom Kippur“, den jüdischen großen Versöhnungstag. Dort ist insbesondere festgelegt, wie an diesem Tag geopfert werden muss. Denn diese Opfer bewirkten die Reinigung des jüdischen Volkes von allen Sünden und damit die Versöhnung mit Gott. Unter anderem bekommt ein Ziegenbock symbolisch die Last aller Sünden aufgeladen und wird in die Wüste gebracht. „Er warf unsere Sünden ins äußerste Meer“ heißt es in einem neueren Lied und meint genau dasselbe. Die Sünden werden an einen Ort gebracht, an dem sie unschädlich sind.“ Hier beim großen Versöhnungsfest mithilfe dieses Ziegenbocks, des „Sündenbocks“ also.

An diese Praxis in Israel, als der Tempel noch stand und Opfer gebracht wurden (also bis zur Zerstörung durch die Römer im Jahr 70 n. Chr., knüpft der Hebräerbrief an. Ich lese aus Kapitel 13 die Verse 11-14 nach der Übersetzung der Basisbibel.

11 Beim [Sündopfer](#) bringt der [Oberste Priester](#) das [Blut](#) der Opfertiere ins Heiligtum.

Ihre Körper werden außerhalb des Lagers verbrannt.

12 Darum hat auch [Jesus](#)

außerhalb des [Stadttores](#) gelitten.

Denn durch sein eigenes [Blut](#)

wollte er das Volk [heilig](#) machen.

13 Lasst uns daher zu ihm hinausgehen vor das Lager.

Wir wollen die Schande auf uns nehmen,

die er zu tragen hatte.

14 Denn wir haben hier keine Stadt,

die bestehen bleibt.

Sondern wir suchen nach der zukünftigen Stadt.

Liebe Gemeinde,

dem Hebräerbrief scheint es wichtig zu sein, dass Jesus vor den Toren der Stadt Jerusalem am Kreuz getötet wurde. Er sieht darin eine Parallele zu dem Sündopfertier, dessen Fleisch außerhalb des Lagers verbrannt wurde und mit dessen Blut das Heiligtum, also der Tempel und vor allem der Altar gereinigt wurde. Ja, Jesus überbietet dies sogar, weil sein Blut vor den Toren der Stadt vergossen wird. Offensichtlich ist der Hebräerbrief der Auffassung, dass das Blut Jesu nur außerhalb einer bestimmten religiösen Gemeinschaft zu finden sei. Die Gemeinschaft selbst wäre also unrein, das heißt, in ihren Sünden gefangen und von Gott getrennt. Ob der Hebräerbrief mit dieser Gemeinschaft das Judentum, die Gemeinschaft der Synagoge meint, ist sehr umstritten. Vielleicht will er sich auch abgrenzen von einer bestimmten – für ihn pseudochristlichen – Gemeinschaft. Er fordert dazu auf, sich von der Gemeinschaft der Unreinen zu trennen, ausziehen, und vor das Lager zu gehen, draußen zu sein – bildlich gesprochen: bei Christus und seinem vor Gott reinigendem Blut.

Für die meisten von uns dürfte das alles ziemlich schwer nachvollziehbar sein. Der Opferkult im Israel vor 70 nach Christus ist uns nicht vertraut. Das ist eine fremde Welt, fremde Vorstellungen, an die der Hebräerbrief anknüpft. Es gab und gibt ja noch eine lebhaftige Debatte unter Christen, ob und inwieweit der Begriff des „Opfers“ heute noch geeignet ist, das verständlich zu machen, was Jesu Tod für uns bedeutet. Es gibt noch ganz viele – auch neuere – Lieder, in denen vom „Blut Jesu“ die Rede ist, das „von allen Sünden rein macht“. Und es gibt immer noch Christinnen und Christen, die diese Lieder inbrünstig gern singen. Aber verstehen das Menschen noch, die keinen christlichen Hintergrund haben, die sich nicht auskennen mit dem, was das Schlachten eines Stieres oder eines Ziegenbockes und das Besprengen des Altars mit Blut bewirken sollte? Wird nicht manch einer unbedarft fragen: „Warum sollte Blut reinigen? Wenn Blut an meine Kleidung kommt, dann muss ich die Kleidung waschen.“

Was mir wichtig scheint:

Jesus geht diesen Weg, geht in den Tod, vergießt sein Blut, damit das, was uns von Gott trennt, aus dem Weg geräumt wird. Wir sind es los, wir sind unsere Sünde los, wir sind „sündlos“. Das heißt nicht, dass wir immer im Einklang mit Gott leben. Es heißt nicht, dass wir uns immer genau so verhalten, wie Gott es will. Es heißt nicht, dass wir nicht mitunter Böses tun oder einfach auch nur Fehler machen. Nein, aber das trennt uns nicht mehr von Gott. Auch das hat Christus längst auf sich genommen und getragen am Kreuz. Es hat keine Auswirkungen mehr auf meine Beziehung zu Gott. Ich bin es los. Gott sei Dank! Und wer mir nicht glaubt, glaubt vielleicht Paulus, der den Korinthern schrieb: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“

Lasst uns daher zu ihm hinausgehen vor das Lager.

Wir wollen die Schande auf uns nehmen,

die er zu tragen hatte.

Spannender noch als die Frage, was der Hebräerbrief damit konkret meinte, ist für mich die Frage, was das für uns heute bedeuten könnte. Wen oder was sollen wir als Gemeinde Jesu Christi heute verlassen, von wem oder was uns trennen, und warum, und wohin sollen wir gehen?

Wir haben heute ein ganz anderes Problem. Es gibt nicht wenige, die unsere Gemeinschaft verlassen, die sich von unserer Gemeinde und der evangelischen Kirche aber auch der katholischen Kirche trennen. Die Gründe hierfür sind sehr unterschiedlich. Für viele Menschen macht die Mitgliedschaft in der Kirche keinen Sinn mehr. Sie waren nie in der Gemeinde, in der Kirche beheimatet, oder haben sich im Laufe der Zeit von ihr entfremdet. Meist hat auch Gott noch nie oder schon lange keine Rolle mehr in ihrem Leben gespielt. Und da die Mitgliedschaft in der Kirche ihnen praktisch keine Vorteile mehr bietet, sondern nur Geld kostet, machen sie dann den Schnitt und treten aus. Dann gibt es welche, die verlassen Kirche und Gemeinde, weil sie sich furchtbar ärgern über bestimmte Leute in der Kirche oder über Misstände und Skandale, siehe Diakonie oder auch die Geschehnisse um den Limburger Bischof. Und dann gibt es welche, die kehren Gemeinde und Kirche aus inhaltlichen Gründen den Rücken, weil sie nicht mehr einverstanden sind mit bestimmten Positionen, die in der Kirche vertreten werden. Meist sind es konservativ eingestellte Geschwister, die dann beispielsweise in einer Freikirche oder einer freien kirchlichen Gemeinschaft eine neue Heimat finden. Vor kurzem ist eines unserer Gemeindeglieder ausgetreten und hat mir gegenüber diesen Austritt zuvor auch angekündigt und begründet, etwas, das nur sehr selten geschieht. Dieses Gemeindeglied war nach eigener Aussage schon länger auf kritische Distanz zur evangelischen Kirche gegangen, war aber dennoch in der Kirche geblieben. Nun aber sei er absolut entsetzt von einem kleinen Videofilm, das er als „Machwerk“ bezeichnen müsse und der von evangelischen Verbänden auch noch unterstützt werde. „Eine Tür ist genug“ heißt die Aktion und der dazu gehörende Clip, der tatsächlich heftig umstritten ist. Er zeigt eine öffentliche Toilette, in oder vor der sich Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Identitäten treffen. Dazu heißt es: „Eine Tür ist genug – alle gehören dazu: Frauen und Männer, vom anderen oder vom gleichen Geschlecht angezogen, in Paarbeziehung lebend oder alleinstehend, Männer die sich als Frauen fühlen, Frauen, die sich als Männer fühlen, Menschen mit ganz individueller Geschlechtsidentität. Alle können miteinander leben, ohne sich gegenseitig Angst machen zu müssen. Niemand soll sich verstecken oder verbiegen müssen, niemand sollte sich überlegen fühlen.“ Ich habe jenem Gemeindeglied geantwortet, dass sich über Geschmack bekanntlich kaum streiten lässt, manch einer wird den Clip als geschmacklos empfinden. Aber hinter der Aussage und der Absicht des Clips würde ich mich stellen. Ich schrieb: *Eine Kirchentüre darf für keinen Menschen verschlossen bleiben, welche Veranlagung oder sexuellen Orientierung er auch immer mitbringt. In einer Kirche, die - wie die katholische Kirche - Geschiedene von den Sakramenten ausschließt, oder die ihre Türen für Menschen, die anders sind als die Mehrheit, verschließt, in der sich welche gegenüber anderen für moralisch besser halten oder meinen, den richtigeren Glauben zu haben, würde ich es nicht aushalten. Und ich glaube, damit in Übereinstimmung mit Jesus zu sein, der nicht nur so gelehrt hat, sondern es auch gelebt hat und gerade deshalb gekreuzigt wurde.*

Jesus wurde von seinen Gegnern als Freund von Sündern und Zöllnern beschimpft. Und es entspricht der Wahrheit. Jesus war ein Freund von Sündern und Zöllnern, von Frauen mit zweifelhaftem Ruf, von Kranken und Behinderten, die als von gestrafte Sünder galten. In der Gemeinschaft der Wohlanständigen hat er sich dagegen nicht immer wohl gefühlt. Zu denen, die außen vor blieben, die ausgegrenzt wurden, denen man die Türe zuhielt, zu denen ist er gegangen, hat mit ihnen sich an einen Tisch gesetzt, mit ihnen gegessen und getrunken und sie als Kinder Gottes gewertschätzt. Er hatte keine überhaupt keine Berührungängste bei denen, die als unrein galten, die mitunter auch als eine Art Sündenbock herhalten mussten. Er glaubte fest

und zeigte es auch, dass in Gottes Herzen viel mehr Platz auch für sie ist als in den engen Herzen vieler frommer Leute.

Lasst uns daher zu ihm hinausgehen vor das Lager.

Wir wollen die Schande auf uns nehmen, die er zu tragen hatte.

Liebe Gemeinde,

ich kann die Aufforderung des Herbräerbriefs nicht mehr so lesen, als müssten wir uns von irgendwelchen Unreinen trennen, als müssten wir ausziehen aus der sündigen Welt und eine Gemeinschaft der Reinen bilden. Eher das Gegenteil, wir sollten es Jesus nachmachen, der offen auf Menschen zuging, auch auf die, die – obwohl sie vielleicht Mitglied der Kirche sind, außen vor sind, die nicht dazu gehören, die keinen Zugang finden, die sich selbst nicht mal als glaubende Menschen bezeichnen würden. unkritisch muss man deshalb nicht werden. Wir müssen nicht alles für richtig und gut halten, was Menschen denken oder sagen oder tun. Es gibt auch menschliches Verhalten, das nicht akzeptabel sein kann. Aber es wäre schön, wenn keine Berührungängste uns lähmen würden, wenn wir eine Gemeinschaft wären, die nicht nur sagt, dass uns jede und jeder willkommen ist, sondern in der Menschen das tatsächlich auch erleben, dass Menschen den Eindruck gewinnen, die interessieren sich für uns – nicht nur als Missionsobjekte – sondern wirklich, die sind offen, die freuen sich auf uns und wenn wir dann kommen, dass wir da sind, die strahlen etwas aus von der Menschenliebe, die Jesus gelebt hat, die spiegeln sie wider. Wenn dann einer sagt: „Ja, in dem Verhalten dieser Christen erlebe ich es, dass Jesus durch seinen Tod alles beseitigt hat, was mich von Gott je trennen könnte.“, ich bin nicht nur ihnen, ich bin auch Gott willkommen.“ Das wäre dann eine wunderbare Geschichte. Und sie würde fortschreiben, was Gott mit dem großen Versöhnungstag begonnen und in der Kreuzigung Jesu vollendet hat.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: 82,1-3+5+7

Amtshandlungen

Wir haben in der vergangenen Woche von drei unserer Gemeindeglieder Abschied genommen:

(Namen aus Datenschutzgründen gelöscht)

Fürbitten (EG 178.12) / Gebet des Herrn / Segen

Du bist das Leben, Jesus Christus.
Du bist den Weg in den Tod gegangen und hast ihn überwunden.
Deshalb haben wir dir unsere Verstorbenen anvertraut.
Jede und jeden von ihnen kennst du mit Namen,
weißt um die Wege ihres Lebens.
Du wirst sie mit Namen aus dem Tod ins Leben rufen.
Das ist unsere Hoffnung.
Wir bitten dich heute für alle,
die um (Namen aus Datenschutzgründen gelöscht) trauern.
Lass sie deine Nähe spüren.
Schenke ihnen den Glauben, dass du uns trägst, selbst im Tod,
die Hoffnung, dass nichts verloren ist, was zu dir gehört,
und die Liebe, die uns mit dir und untereinander verbindet.

Für sie bitten wir: Kyrie eleison

Du bist ausgestoßen worden.
Sei bei denen,
die nicht dazu gehören:
bei den Verwundeten,
den Leistungsschwachen,

denen das Leben entgleitet,
denen die Bilder des Grauens nicht mehr aus dem Kopf gehen,
die in Angst leben.
Du bist ihr Freund,
die Hand, die sie schützt,
die ihre Tränen trocknet,
die Mut gibt.
Du bist das Leben, Jesus Christus.
Für sie bitten wir: Kyrie eleison

Du wurdest geopfert.
Sei bei den Opfern heute:
bei den Flüchtlingen
in Lagern,
auf dem Mittelmeer,
in den Abschiebegefängnissen.
Sei bei den Opfern
in den Kriegsgebieten,
bei den Menschen in Syrien,
im Süd-Sudan, in Zentralafrika.
Sei bei denen, die geschlagen werden.
Du bist ihr Freund,
durch den Lüge und Unrecht offenbar werden,
der Mut gibt.
Du bist das Leben, Jesus Christus.
Für sie bitten wir: Kyrie eleison

Du bist stärker als die Mächtigen dieser Welt.
Du bist der Frieden.
Sei da, wo die Mächtigen entscheiden,
in den Köpfen derer,
die über andere urteilen,
die Arbeit geben und nehmen,
Geld gewähren und entziehen.
Du bist der Freund der Armen,
bei dir ist Gerechtigkeit.
Du bist das Leben, Jesus Christus.
Wir bitten dich: Kyrie eleison

Du willst uns an deiner Seite.
Du weist deiner Kirche ihren Platz zu.
Sei mit allen, die dein Wort verkündigen.
Sei mit unseren Kranken,
mit den Sterbenden,
den Trauernden.
Du bist unser Freund,
Schutz aller, die zu uns gehören.
Du bist das Leben, Jesus Christus.
Für uns und deine Gemeinde bitten wir: Kyrie eleison

Gemeinsam beten wir, wie Jesus gebetet und uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: 0405,1-4

Musik zum Ausgang